

Rousseau: der Gesetzgeber der neuen Moral. Goethe lebte nach seinen Maximen; die Literatur halb Europas von seinem Ruhm. Der „Contrat social“ wurde die Bergpredigt verjüngter Völker. Korsen und Polen erbäten sich Verfassungen von ihm. Die Revolution aber machte die Probe aufs Exempel; die Revolution, dieser Brennpunkt aller Geistesgegenwart eines Volkes. Wo ist Charakter? Wo jeder sagt, was er denkt, und der Augenblick über das Wort entscheidet.

Einen ungeheuren Verbrauch von Philosophien zeigt der französische Volksaufstand. Kritik des Systems und aller Systeme, lautet die Losung. Die Ideologien, von denen Napoleon sprach, als er nach Deutschland kam, und die gotischen Vorurteile, von denen er sprach, als er im Marcolini-Palais scheiternd vor Metternich stand, diese Vorurteile und Ideologien hat die französische Revolution zerstört. Von nun an interessierte nicht mehr die Präntention, sondern das Herz, das dahinter schlug. Scheingrößen verschwanden.

Die Verfassung von 1793 setzte die Herrschaft der Menge fest. Die Masse ist Quell der Gewalt und auch Quell ihrer Ausübung. „Je mehr der Staatskörper schwitzt“, ruft Collot-Herbois, „desto gesünder wird er“. Der Staatskörper schwitzte aber Blut, nicht Limonade. Männer wie Danton: ihre Partei ging ihnen über Rücksicht, Gesetz, über Menschlichkeit. Um der Sache des Menschen willen. Die Gedanken wurden locker, die Köpfe sassen nicht fest mehr zwischen den Schultern. Von Saint-Just höhnte Desmoulins, dass er seinen Kopf „wie das heilige Sakrament mit Ehrfurcht auf seinen Schultern trage“. Man hat die Guillotinagen der Revolution verflucht, aber man hat darüber die Feste des Genies und der Tugend vergessen und jenes berauschte Wort Robespierres: „Volk, überlassen wir uns heute dem Entzücken einer reinen Freude! Morgen bekämpfen wir aufs neue die Laster und die Tyrannen“.

„Eine Revolution ist die Wirkung der verschiedenen Systeme, die das Jahrhundert, in dem sie entstanden ist, in